

In Rechnungen und Urk.n werden zahlr. Zimmer und Räume erwähnt, z. B. die *magna camera sive aula*, wo der Bf. 1338 schlief, oder der Stall des Kämmerers, ein Backhaus, eine Küche mit einer kleinen Kammer, ein Gefängnis, Zimmer verschiedener Räte, ein Torhaus, eine Bottlerei usw. (1378/79). Es gab auch einen oberen Saal und offensichtl. einen zweiten, niederen Saal. Einer dieser beiden Säle war durch eine Brücke mit dem Zimmer des Bf.s verbunden, wo es verschiedene Badewannen gab, aber auch eine kleine Küpe, in der man offensichtl. den Wein kühlte.

1524 gab es einen niederen Saal unter dem Zimmer des Bf.s, einen mittleren und oberen Saal, eine Bottlerei, ein Backhaus, eine Fleischerei, eine Küche, ein Sommerhaus mit einer *stacie camer* und einem Altar, ein Schlafzimmer, ein Oratorium, ein Kontor, ein Audienzzimmer, das Zimmer eines Rates und einige kleinere Kammern. Mitte des 16. Jh.s werden u. a. zwei große Säle und eine *salette gen.*, wahrscheinl. sind das die drei 1524 erwähnten Säle, des weiteren ein Saal für die Edelleute, eine Schreibstube, ein Zimmer für die Pagen, und Zimmer für den Hof- und für den Küchenmeister. 1580 gab es dazu ein Zimmer für Bf. David (1496 verstorben), eine Bibliothek und Ställe mit vier Kämmerchen.

→ B.3. Utrecht, Bf.e von

Q. Het Utrechts Archief, Archief der bisschoppen van Utrecht, Nr. 550 und 552. – Drie Utrechtsche Kroniekjes voor Beka's tijd, hg. von Samuel MULLER Fz, in: Bijdragen en Mededelingen van het Historisch Genootschap 11 (1888) S. 460–508. – Registers en rekeningen van het bisdome Utrecht, 1–2, 1889–91. – Regesten van oorkonden betreffende de bisschoppen van Utrecht, 1937. – Bisschoppelijke rekening, 1853. – Rekeningen van het bisdome Utrecht, 1–3, 1926–32. – Sterfhuis, 1839. – VOLLGRAFF, Carl Wilhelm/HOORN, G. van: De opgravingen in juni en juli 1935, in: Opgravingen op het Domplein te Utrecht. Wetenschappelijke verslagen 3 (1938) S. 131–158.

L. 1000 jaar kastelen in Nederland, 1996. – BRUIJN 1994. – BRUIJN, Martin W. J. de: Consules civitatis. Ontstaan en opkomst van de Utrechtse gemeenteraad, in: Jaarboek Oud-Utrecht (1996) S. 6–44. – BRUIJN, Martin W. J. de: Tussen beeld en werkelijkheid (Rezension Mekking: De Dom van Adelbold, s. u.), in: Signum 10 (1998),

S. 42–51. – BRUIJN/EERDEN-VONK 1987. – HASLINGHUIS, Edward J.: De gemeente Utrecht, Den Haag 1956 (De Nederlandse monumenten van geschiedenis en kunst, Tl. 2, I, 1. Lfg.). – HASLINGHUIS, Edward J./PEETERS, C. J. A. C.: De Dom van Utrecht, Den Haag 1965 (De Nederlandse monumenten van geschiedenis en kunst, Tl. 1, I, 2. Lfg.). – HOFMAN, J. H.: Het bisschoppshof te Utrecht, in: Archief voor de geschiedenis van het aartsbisdom Utrecht 33 (1908) S. 281–303. – Kastelen en ridderhofsteden, 1995. – MEKKING, Aart J. J.: De Dom van bisschop Adalbold II te Utrecht, Utrecht 1997 (Clavis kleine kunsthistorische Monografieën, 15). – MULLER 1914. – OOSTERHOF, Jaap: Het bisschoppshof, in: Paleizen in Utrecht, Utrecht 1986, S. 9–18. – STERK 1980. – TEMMINCK GROLL, Coenraad Liebrecht: Middeleeuwse stenen huizen te Utrecht en hun relatie met die van andere noordwesteuropese steden, Den Haag 1963. – WINTER, Johanna Maria van: Verfassung und Verwaltung im spätmittelalterlichen Utrecht, in: Verwaltung und Politik in Städten Mitteleuropas. Beiträge zu Verfassungsnorm und Verfassungswirklichkeit in altständischer Zeit, hg. von Wilfried EHBRECHT, Köln u. a. 1994, S. 47–54.

Bram J. van den HOVEN van GENDEREN

VERDEN [C.3.]

Siehe unter B.3. Verden, Bf.e von

VERDUN [C.3.]

Siehe unter: B.3. Verdun, Bf.e von

VIC [C.3.]

I. *Vicus bodatus* in der röm. Zeit. *Bodesio vico* im 6. Jh. *Subteriori vico* i. J. 755. *Subterior vico qui dicitur Bodesius Vicus* 757 (Urk.n Karls II. des Kahlen). *Wich in episcopatu Metensi in Salinense* 839. *Vicus qui vocatur Wuich* 1065. *Vicus Salinensis* 1163. *Parrochiam Burgi qui Vicus dicitur* 1160. *Grande Vicum* 1170. *Vicum in Dioecesi Metensi* 1207. *Grandem Vicum* i. J. 1218. *Vy* 1227. *Weich* oder *Wiche* 1435. *Vico* 1607.

Hauptort eines *bailliage*, an der Spitze von zehn Bgft.en. Schloß und Stadt, umgeben von einer befestigten Einfriedung, Hauptres. des Bf.s von → Metz seit Anfang des 14. Jh.s; jedoch waren die Bf.e von → Metz schon seit der zwei-

ten Hälfte des 13. Jh.s gezwungen, in V. zu residieren. – Bfl. Res., Hauptsitz der Verwaltung der weltl. Herrschaft der Bf.e von → Metz, Bischofspalast vom 13. bis ins 18. Jh.; Titel des Bf.s von → Metz im 16. Jh.: *Seigneur évesque du dit Metz, prince régalien du saint Empire, seigneur spirituel et temporel de la dite cité* (MEURISSE 1634, S. 628; *Histoire ecclésiastique et civile de Lorraine*, 3, 1728, S. 37).

Der traditionellen Überlieferung nach Meurisse (MEURISSE 1634) legte Bf. Bertram i. J. 1181 den Grundstein für das Schloß von V., oder vielmehr für ein neues Schloß, denn der Bauplatz war bereits Standort eines Schlosses gewesen und bestand aus einer großen, mit Gräben umgebenen Fläche, die sich vom Ende des 11. bis zu Beginn des 12. Jh.s im Besitz der Htzg.e von → Lothringen befand und auf der ein unter Etienne de Bar zw. 1150 und 1160 abgerissenes Schloß gestanden hatte. Das Schloß trug in Anlehnung an den Status seines Eigentümers, des kirchl. Lehnsherrn, die Bezeichnung *noble maison* (adliges Haus): *apud Vicum nobilem aedificavit domum, wie es in der Chronik von Metz heißt* (LEPAGE, 2, 1853, S. 669). Der Chronik von Alberich zufolge nahm Thiébault, der Gf. von Bar, die Stadt V. i. J. 1207 ein und zerstörte sie vollkommen. *Vicum in Dioecesi Metensi obsedit, cepit et ex magna parte destruxit, cujus incola usque ad centrum per castra sua sub arcta custodia captivatos dimisit* (MEURISSE 1634, S. 439). Zu Adhémar de Monteil, der 1344 die Privilegien der Bürger von V. bestätigte, heißt es: *devrons mettre en Chaistel de Vy tel chastelain* (*Histoire ecclésiastique et civile de Lorraine*, 3, 1728, S. 608). Unter Dietrich Bayer von Boppard, der das Schloß wieder aufbauen ließ, wurde eine 1373 gegen die Bürger von → Metz ausgesprochene Exkommunikation vollzogen, *Actum apud Vicum castrum nostrum Metensis Dioecesis in Aula nostra* (MEURISSE 1634, S. 523). Zu Konrad Bayer von Boppard heißt es anläßl. der in V. vollzogenen und unterzeichneten Benennung seines Nachfolgers *Datum et actum in oppido nostro de Vico nostrae Dioecesis* (MEURISSE 1634, S. 566).

Gründer des Bischofspalasts von V. war Bertram Le Saxon, der das Schloß Ende des 12. Jh.s auf Betreiben Ks. Friedrichs I. erbauen ließ, wahrscheinl. an einer gut zu verteidigenden

Stelle der ringförmigen Einfriedung, die bereits existierte. Die Burg der Garnisonsstadt der Gf.en von → Metz oder der Htzg.e von → Lothringen seit dem 11. und 12. Jh., war auf einem großen, von Gräben umgebenen Areal errichtet. Nach einem milit. Vorstoß des Gf.en von → Bar wurde die Burg Anfang des 13. Jh.s durch Konrad von Scharfeneck, Kanzler des Reichs, und Jakob von Lothringen auf einem Grdr. wiedererrichtet, der durch die vieleckige Einfriedung vorgegeben war; diese war durch Mauern befestigt, die ihrerseits von runden Türmen flankiert waren. Im Verlauf des 14., 15. und 16. Jh.s wurden Veränderungen und Verbesserungen vorgenommen, die v. a. das Hauptgebäude und das verstärkte Tor betrafen. Seit Ende des 16. Jh.s wurde das Schloß immer öfter zugunsten der Res. im hzgl. Palast von → Nancy verlassen (die Bf.e entstammten der hzgl. Familie) und sank allmähl. zu einer Befestigung zweiten Ranges herab. Dank der finanziellen Unterstützung durch die Lehnsherren und die dem Bf. unterstehenden Abteien wurde die Res. von V. aber wiederhergestellt, die im Dreißigjährigen Krieg erlittenen Schäden wurden beseitigt; um 1714 wurde sie jedoch endgültig für die neue bfl. Res. von Frescaty in der Nähe von → Metz (Moulin-lès-Metz) aufgegeben. – F, Dept. Moselle.

II. Das Schloß von V. wurde im moorigen Tal der Seille erbaut, am Saum des linken Flußufers auf einer durch Anschwemmung entstandenen Terrasse; es liegt also mitten im Pays du Saulnois, dem alten Pagus Salinensis, 60 km stromaufwärts von → Metz in dem Tal, das sich an der Seille entlangzieht, bzw. 46 km südöstl. von → Metz an der antiken Straße, die durch die lothring. Ebene führte. Es liegt auf halbem Wege zw. → Metz und → Straßburg am süd. Ende der alten Römerstraße gelegen, die → Metz und → Straßburg verband, an einer Abzweigung des Weges nach Lunéville und Saint-Nicolas-de-Port (Handelszentrum des Hzm.s → Lothringen). Ausschlaggebend dafür, daß sich dort bereits in der röm. Antike die Anfänge der Ansiedlung von V. und der Standort einer Burg etablierten, war eine Furt der Seille, die eine Überquerung ermöglichte. Das ma. Schloß befand sich an der engsten Stelle des Tales, von der aus die Flußquerung überwacht werden

konnte (wahrscheinl. ist eine Furt oder eine Holzbrücke). Die Seille, ein sich ruhig dahinschlängelnder Fluß, war im MA vom Saulnois bis → Metz durchaus schiffbar. Dieses Land ist reich an salzigen Quellen, deren wirtschaftl. Nutzung bis ins 8. Jh. vor Chr. zurückverfolgt werden kann (schon in der Frühgeschichte Herstellung von Salzbriketts) und die sich im Verlauf des HochMA weiterentwickelte. Im 12. Jh. waren in V. 110 Salzsiedereien ansässig, 140 in Marsal und 55 in Moyenvic (HIEGEL 1980, S. 3–48).

Bfl. Gft., 960 von Otto Adalbero I. dem Bf. von → Metz, zugestanden. Die alte Diöz. von → Metz umfaßte das Gebiet der alten *civitas* des kelt. Stammes der Mediomatriker. Archidiaconat von V. und Erzpriestertum von Delme (DORVAUX 1907). Die Pfarrkirche von V., Saint-Marien, und die Pfarrei unterstanden dem Abt von Gorze. Die Bf.e prägten in V. von 1382–1625 dank des Reichtums der Salinen des Saulnois, die sie mit den Hzg.en von → Lothringen teilten, eigene Münzen (Geld und Währung wurde von einem bfl. Kämmerer kontrolliert). Mit Sicherheit fällt die Errichtung des *Hôtel de la Monnaie* durch Konrad Bayer von Boppard in das Jahr 1456. Die mittlerweile nicht mehr vorhandenen Geldprägwerkstätten lagen in Richtung der Kirche Saint-Marien (rue Vignon). Ein weiteres *Hôtel de la Monnaie* dürfte sich unweit der alten Stiftskirche Saint-Etienne befunden haben. Der Bf. besaß die Rechte des Zolls wie auch über die Märkte der Stadt; zwei Markthallen befanden sich im Zentrum der Stadt. Die weltl. Herrschaft des Bm.s von → Metz maß mit einer ihr eigenen Maßeinheit, dem Klafter von V., das 2,70 m entsprach.

Der Ort gallo-röm. Ursprungs (archäolog. Funde) entwickelte sich seit der Epoche des HochMA (merowing. Geldprägung) um die Salinen herum. Die großen Abteien, die Hzg.e von → Bar und von → Lothringen, der Bf. von → Metz und die lokalen Vasallen machten sich diese Quelle des Reichtums die ganze Feudalzeit hindurch gegenseitig streitig. Die Ortschaft mußte sich sehr früh mit Gräben, Hecken und Erdwällen umgeben. Um 1196 unternahmen die Bürger mit finanziellem Beistand des Bf.s und der Abteien, die Eigentümer der Salinen waren, die Er-

richtung einer Einfriedung aus Stein. Anfang des 13. Jh.s existierten bereits befestigte Tore. Um die Mitte des 13. Jh.s wurde die Stadt vollständig mit Mauern (ausgestattet mit etwa 30 Türmen) und mit vertieften Gräben mit einem Umfang von etwa 2.170 m umgeben, die eine Fläche von 30 ha einfriedeten und auch die Stadtviertel nördl. der Seille einschlossen (unter Konrad von Scharfeneck und Jakob von Lothringen). Die von den Gärten eingenommene Fläche war erheblich, nur 18 ha waren im MA städtebaul. erschlossen. In wirtschaftl. Hinsicht profitierte der Ort von der geistl. Bevölkerung der Priorate und der Konvente (Zünfte, städt. Handwerk, Kunsthandwerk) sowie der Gründung der Stiftskirche Saint-Etienne (1240), eines Beginnenkonvents (127), des Hospizes Sainte-Marie (1373), des Hospitals Notre-Dame und eines Franziskanerkonvents (1418). Die Bürger wurden von einem Bürgermeister und von Schöffen regiert und hatten ihre eigenen Institutionen (Coutume von Metz). Im Jahr 1302 bestätigte Bf. Renaud de Bar den baillis, den Schöffen und der Stadtgemeinde das Recht, aus dem Wasser ihrer salzhaltigen Quellen Salz zu sieden. Im Jahr 1344 bestätigte Adhémar de Montteil die Privilegien und Stadtrechte der Einw.

III. Das Herrenhaus, heute eine Ruine, wurde im 18. Jh. begonnen und Anfang des 19. Jh.s vollendet (Brand von 1815), nachdem es als Nationalgut zurückgekauft worden war (Kasernen). Die Zuschüttung der östl. und südl. Gräben, der Abriß von drei Vierteln der Mauern, die die Türme verbunden hatten, und des größten Teils der Gebäude im Verlauf des 19. Jh.s haben den imposanten Anblick der ursprgl. über einen Hektar ausgedehnten Anlage wesentlich beeinträchtigt. Die ältesten Überreste der Burg (13. Jh.) sind drei runde Türme (8 m Durchmesser) und die nördl., mit einem Rundweg versehene Mauer, die immer noch steht und 12 m hoch und 2 m breit ist. Ursprgl. existierten zwölf Türme. Der innere Teil der Mauern ist aus geschichteten, vierkantig zugeschnittenen Bruchsteinen erbaut, ursprgl. mit einer Glasur überzogen, der Rest zeigt eine schöne Anordnung regelmäßiger Schichten von Quadersteinen mit bogenförmigen Schießscharten. Der vieleckige Grdr. folgt dem ursprgl. Grdr.

der Verteidigungsanlage; die halbrunden, in regelmäßigen Abständen aufgestellte Türme, ohne Burgfried, aber mit einem in das Verteidigungssystem integrierten Hauptgebäude, umgaben einen weitläufigen, von hohen Gebäuden umgebenen Hof. Die Anlage fügt sich ein in die Kette der vieleckigen, in mehr oder weniger regelmäßigem Abstand von Türmen flankierten Befestigungen, die dem philippin. Modell nahesteht, das sich im 13. Jh. im N Frankreichs entwickelt hatte.

Anfang des 14. Jh.s zwang der Bruch mit den Bürgern von → Metz Bf. Renauld de Bar mit seiner Verwaltung, seinem Gerichtshof und seinem Hofrichter nach V. auszuweichen; das Schloß wurde zum Hauptverwaltungssitz der weltl. Macht des *bailliage* und beherbergte die Kanzlei und den Schatz. Die ursprgl. der Verteidigung dienende vieleckige Einfriedung aus dem 13. Jh. wurde im Verlauf des 15. und Anfang des 16. Jh.s perfektioniert: Erhöhung der Türme, Befestigung des Haupteingangs mit einer Ergänzung durch zwei kleinere Türme und ein Tor (für Fuhrwerke und Fußgänger), überragt von einer kleinen Innenburg mit Pechnasen im spätgot. Stil des 15. Jh.s und mit einer kippbaren Zugbrücke; Bewehrung der Mauern mit Kanonen; Verbreiterung der Gräben auf 20 m; Terrassierung mit Bollwerken aus Ziegelsteinen (Anpassung an die Artillerie im 16. Jh.) an den südl. und westl. Flanken der Mauern. Ein Kastellan und seine Garde residierten in den milit. Zwecken dienenden Gebäudeteilen, viell. in der kleinen Innenburg am Eingang und in den zahlr Türmen (die Pfortnerwohnung lag zu beiden Seiten des nördl. Eingangs). Unterhalb eines viereckigen Turms an der südwestl. Ecke gab es ein Ausfalltor mit einem Zugbrückensystem, das bei Bedarf einen Ausgang in den Schloßpark und in die südl. des Schlosses liegende Ebene bot.

Auch die als Res. dienenden Gebäudeteile entlang den südl. und südwestl. Mauern wurden, neuen architekton. Strömungen und gestiegenen Ansprüchen an den Komfort folgend, wesentl. verändert. Dietrich Bayer von Boppard (1365–83) ließ das Schloß restaurieren und Erweiterungen vornehmen (Wohnräume und Wohnungen), die in den heute noch bestehen-

den Überresten des Hauptgebäudes aus dem 15. und 16. Jh. wiederzuerkennen sind, von dem noch zwei Etagen erhalten sind (vergitterte Fenster und *coussièges*, Feuerstelle und Küche im Erdgeschoß). Sein Nachfolger, Konrad Bayer von Boppard (1415–59), führte die Reparaturen und die Erbauung von Wohnungen in V. (möglicherw. das südl. Hauptgebäude) und in allen seinen weiteren Festungen fort. Ein großer, runder, an der südwestl. Ecke befindl. Turm, eine Etage höher als die übrigen und ausgestattet mit einem »Pavillon« genannten Glockentürmchen, dominierte noch im 17. Jh. das Schloß (Zeichnung von Israel Silvestre). Wahrscheinl. unter Johann IV., dem Kard. von Lothringen (1505–43), oder unter seinem Nachfolger Nikolaus I. von Lothringen-Vaudémont (1543–48) erfuhr das südl. Hauptgebäude eine Verschönerung durch einen in den Bau integrierten Glockenturm im Stil der Renaissance, der über vier Etagen reichte; er wurde um 1832 teilw. zerstört und diente fortan als Steinbruch.

Die zahlr. Verwaltungsgebäude, Nebengebäude und Wohnungen, dazu die herrschaftl. Hauptgebäude, waren um einen weitläufigen Hof (0,5 ha) angesiedelt. Von einem Teil der Nebengebäude, ausgestattet mit aufwendig gearbeiteten Fenstern mit Mittelfriesen aus dem 16. und 17. Jh. und angelehnt an die nördl. Mauer, blieben zwei Etagen erhalten. An sie schlossen sich große Pferdeställe aus der Zeit als Kaserne im 19. Jh. an, die viell. die Stelle der ma. Pferdeställe oder eines Kellerraums mit zwölf Pfeilern einnahmen, die die erste Etage trugen. Die Kanzlei von V. verwahrte, verschlossen im Archiv, alle wichtigen Verträge, die Akten über die Vergabe oder die Rücknahme der Lehen und über die lehnherrl. Rechte sowie die laufenden Akten der Verwaltung der weltl. Macht des Bm.s. Bfl. Amtsträger, die die Funktion von Gerichtsschreibern hatten, archivierten ähnl. wie die Notare Dokumente mit rechtl. Bedeutung. Das bfl. Archiv wurde 1767 nach → Metz überführt. Der bfl. Gerichtshof, der für weltl. Angelegenheiten zuständig war, hatte seinen Sitz im Schloß, wahrscheinl. in einem Sitzungssaal (Aula), ebenso wie der *bailli*. Einige Türme beherbergten darüber hinaus Gefängnisse. Der Standort der Kapelle ist für diese bfl. Res. nicht

bekannt. Weder alte Stiche noch die Pläne des Gebäudes erlauben es, ihre Position im Gefüge des Schlosses zu bestimmen. Die Kapellen der Schlösser sind in der Regel in der Nähe der herrschaftl. Wohnräume gelegen. Es ist ledigl. bekannt, daß um 1610 der Kard. von Givry, der zurückgezogen in V. lebte, eine weitere kleine Kapelle erbauen ließ. Der lückenhafte Zustand der archival. Überlieferung erlaubt gegenwärtig nicht, die Funktion der Bauwerke näher zu bestimmen und zu beschreiben. Die »Überreste des alten Schlosses« wurden 1862 zum Monument Historique erklärt; 1873 ließ der Architekt Saupp den vom Ende des 15. Jh.s stammenden Torbau restaurieren.

Der frühere Standort des Schlosses befindet sich zw. den südl. Stadtvierteln und dem nördl. Eingang zur Schloßanlage. Der Hühnerhof mit den landwirtschaftl. Nebengebäuden des Schlosses lag direkt an der östl. Seite der Schloßanlage. Ursprgl. war er wahrscheinl. direkt im südl. Flügel des Gebäudekomplexes selbst gelegen, aber die Tatsache, daß das Schloß als Res. diente, erforderte im 13. Jh. seine Verlegung vor die Mauern des Schlosses und seine Eingliederung in die städt. Ansiedlungen um das Schloß herum. Seit dem 16. Jh. existierte innerhalb der Schloßmauern ein herrschaftl. Garten, teils baumbestandener Lustgarten, teils ein der Versorgung dienender Garten mit Obstbäumen, gen. »Der Park«, ebenso wie ein dem Hzzg. reserviertes Gebiet oder *breuil*, gen. »Der große Park«, aufgeteilt in eine zum Anbau genutzte und eine zum Ausreiten gedachte Fläche. Im 13. Jh. besaß der Bf. bereits eine bfl. Mühle an der Seille (zerstört nach 1830) und einen Bannofen.

→ B.3. Metz, Bf.e von

Q. GUIBAL, Nicolas: Cinq vues de l'entrée du château de Vic, des tours, de la cour et des ruines (dessins crayon, lavis encre brune), 1822–32, Bibl. Mun. Nancy, Fonds lorrain Favier 3182. – MÉRIAN, Gravure (eau-forte) de Vic pendant la Guerre de Trente Ans, 1656, Bibl. Mun. Nancy, Fonds lorrain Favier 3182. – NOËL, ANTOINE/SINGUERLET, Charles: Plan cadastral de la commune de Vic-sur-Seille, 1830, Arch. Dép. Moselle 35 P 708. – SILVESTRE, Israel: Vue cavalière de l'enceinte urbaine de Vic et de sa campagne environnante (dessin

aquarellé), vers 1665, Musée du Louvre, dépt. des Arts Graphiques, Inv. 33068.

L. BENOÎT, Arthur: Notes bibliographiques sur la région de Château-Salins, vers 1860, Arch. Dép. Moselle, BH 4915. – BOELLINGER, Raoul/SIEBERT, Patrick: Vic sur le chemin de son histoire, Sarreguemines 1982. – BOURGEAT/DORVAUX 1907. – CHAUVET, Jean-Yves: Vic-sur-Seille, éléments sur l'histoire et la géographie du village, in: Pour un parcours historique et légendaire de l'architecture en pan de bois de Moselle, Metz 1993, S. 289–295. – DORVAUX, Jean-Nicolas: Les anciens Pouillés du Diocèse de Metz, Nancy 1902. – GIULIATO, Gérard: Enceintes urbaines et villageoises en Lorraine médiévale, in: Aux Origines du second réseau urbain, les peuplements castraux, colloque de Nancy oct. 1992, hg. von M. BUR, Nancy 1993, S. 140–190. – GIULIATO, Gérard: Les fortifications urbaines de Vic-sur-Seille au Moyen Âge. Actes des Journées d'études Mosellanes XIV, in: Les Cahiers Lorrains 2 (1994) S. 117–135. – GIULIATO, Gérard: Vic-sur-Seille, Le Château, in: Chronique des fouilles médiévales. Archéologie médiévale 25 (1995) S. 320–321. – GIULIATO, Gérard: Les résidences fortifiées des évêques de Metz en Lorraine au Moyen Âge, in: Palais royaux et princiers au Moyen Âge. Actes du colloque international du Mans (oct. 1994), hg. von Annie RENOUX, Le Mans 1996, S. 117–133. – HIEGEL, Charles/HIEGEL, Henri: Dictionnaire étymologique des noms de lieux du département de la Moselle, Sarreguemines 1986. – HIEGEL, Henri: L'Hôtel de la Monnaie, in: Les Cahiers Lorrains 4 (1952) S. 62–63. – HIEGEL, Henri: Les nouvelles salines du Saulnois au XIII^e et XIV^e s., in: A.S.H.A.L. 80 (1980) S. 51–67. – HIEGEL, Henri: Le sel en Lorraine du VIII^e au XIII^e s., in: Annales de l'Est 33 (1981) S. 3–48. – Histoire ecclésiastique et civile de Lorraine, 3, 1728. – LAFFITE, Jean-Denis: Vic-sur-Seille, Le Château, l'Hôtel de la Monnaie, in: Chronique des fouilles médiévales. Archéologie médiévale 26 (1996) S. 320. – LAFFITE, Jean-Denis: Vic-sur-Seille, Ruelle d'Alyn, in: Chronique des fouilles médiévales, Archéologie médiévale 24 (1994) S. 526–527. – LAFFITE, Jean-Denis: Redécouverte du château de Vic/Seille (Moselle), restitution à partir des plans et documents d'archives, im Druck. – LEPAGE, Henri: Les communes de la Meurthe. Journal historique, 2 Bde., Nancy 1853. – LEPAGE, Henri: Dictionnaire topographique de la Meurthe, Paris 1862. – MAIDY, Léon Germain de: Une inscription sur plaque de cuivre de 1545 trouvée à Vic, in: Les Cahiers Lorrains 1 (1926) S. 60–61. – MEURISSE 1634. – PARISSÉ, Michel: Un pays du sel. Le Saulnois en Lorraine (XII^e-XIII^e s.), in: Actes du

colloque de l'Association interuniversitaire de l'Est sur le sel et son histoire de Nancy oct. 1979, Nancy 1979, S. 37–50. – PARISSE 1982. – PARISSE, Michel: Histoire de la Lorraine, l'époque médiévale, in: Encyclopédie illustrée de la Lorraine, hg. von Guy CABOURDIN, Nancy 1990, S. 1–256. – SCHNEIDER 1950. – STILLER, Gabriel: Sources imprimées pour l'histoire de Vic/Seille, compilation dactylographiée d'archives, Mairie de Vic/Seille 1959. – STILLER, Gabriel: Vic-sur-Seille, notice sur le château des évêques, in: Dictionnaire des châteaux de Lorraine, hg. von J. CHOUX, Nancy 1978, S. 234. – THION, Pierre: 1991, Vic-sur-Seille, 10, rue de la Gare, in: Chronique des fouilles médiévales. Archéologie médiévale 21 (1991) S. 377–378.

Jean-Denis LAFITTE

VOLLENHOVE [C.3.]

I. Fulnaho (944), Fullenho (1133), Wllenho (1134), Vullenho (1146), Volnho (1159), Vollenho (1329) – Schloß und Stadt – Stift Utrecht (Oversticht); Bf.e von Utrecht – das Schloß war bevorzugter Aufenthaltsort der Bf.e im Oversticht vom 13. Jh. bis 1528. – NL, Prov. Overijssel.

II. Stadt auf einer höheren Erdmoräne nahe der Küste (*locus maritimus* 1133) der ehemaligen Zuiderzee, nördl. von Zwolle und Kampen und südwestl. von Steenwijk. 944 schenkte Kg. Otto I. das Jagdrecht in dem Wald Fulnaho dem Bf. von Utrecht. Ca. 1050–1100 gab es dort eine kleine Kirche, die zw. 1100 und 1175 dreimal vergrößert wurde. Bf. Gottfried von Rhenen (1156–78) errichtete dort neben der Kirche ein Schloß, bes. um das Oversticht gegen die Friesen zu schützen und das Grenzgebiet, das aus Sumpfland bestand, zu markieren. Viell. befand sich dort ein früheres bfl. Jagdhaus, aber es gibt dafür keine Beweise. Der Bf. betraute eine Gruppe von Ministerialen mit der Burgheit. Aus dieser Gruppe der *Borgmannen* entwickelte sich wahrscheinl. die spätere Ritterschaft des Quartier van V., die ihre später bisweilen schwach befestigten Häuser (*havezaten*) in der Gegend des Schlosses errichteten. Das Schloß wurde mehrmals belagert, so 1309 als die Einw. von Stellingwerf in einem Konflikt mit dem Bf. versuchten, V. zu stürmen.

Nach der Verpfändung des Oversticht an den

Hzg. von → Geldern (1336–46) gab Bf. Johann von Arkel 1354 in einem Versuch der Konsolidierung der um V. gelegenen Siedlung Opten Kamp Stadtrecht. Die Stadt V. war als eine Art Bastide, wo sich die meisten *havezaten* durch die Ausweitung der Siedlung Opten Kamp innerhalb der Mauern befanden, eine Ausnahme im Fbm. Der Bf. ernannte den Schultheiß, oft denselben wie den Kastelein, die Bürger ernannten die Schöffen. 1492 war V., das im 15. Jh. eine Blütezeit aufgrund von Fischerei und Handel erlebte, mit einem breiten Graben, Erdwällen, Türmen und vier Toren versehen. V. war der bevorzugte Aufenthaltsort der Bf.e, wenn sie im Oversticht weilten. Dies geschah jedoch nicht oft (weniger als ein Monat pro Jahr und bisweilen gar nicht; erst seit der zweiten Hälfte des 15. Jh.s), meistens in Jahren polit. Spannung oder wenn der Bf. Streit mit der Stadt → Utrecht oder dem Nedersticht hatte. Während eines solchen Streites starb Bf. Rudolf von Diepholz 1455 in V.; sein Herz und seine Eingeweide wurden in der dortigen Kirche bestattet.

V. war der Amtssitz eines Kastelein bzw. Drost bzw. Rentmeisters und Schultheissen, wo es jurist. klaringen, polit. Verhandlungen, die Kontrolle vieler Rechnungen und bisweilen auch Landtage (so 1518) gab. Oft war der Drost auch Rat des Bf.s und bisweilen Deichgf. Diese Kombination der Ämter gab dem bekanntesten Drost (seit 1502), dem aus → Bamberg gebürtigen Georg Schenck von Tautenburg, dem späteren Feldherrn und Statthalter der → Habsburger, die Gelegenheit, seine eigene Macht auszuweiten. Dabei war der Einfluß der drei IJsselstädte in V. geringer als in Salland. Der Kastelein sollte dem Bf. mit zwölf Dienern einen Monat lang Kost geben, wenn dieser auf dem Schloß weilte. Der Bf. sollte jedoch Torf stellen und zwei Heumieten aufschichten. Nach 1528 wurde die Stadt V. Res. der habsburg. Statthalter und zeitw. auch Sitz eines Rathofes für Overijssel, Drenthe und Lingen mit einem Kanzler und Räten (1553–80). Der niederländ. Aufstand beendete dies jedoch.

III. Da es keine archäolog. Untersuchungen gegeben hat und das Schloß selbst abgerissen wurde, ist wenig bekannt. Das *Oldehuis* hatte einen großen, rechteckigen Donjon (12. Jh.?)